

# [KLIMA]WANDEL



## EINE TEXTSAMMLUNG

HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN ::KUNST-PROJEKTE::  
ANLÄSSLICH DER LESUNG AM 20. IM 20.

## INHALT

DIE LITERARISCHEN BEITRÄGE

ANSTATT EINES VORWORTS

**FRANCA BORGIA**

PLANETEN

**FRANZISKA BAUER**

HEILSAMER WERMUTSTROPFEN

**KARIN LEROCH**

DIE GÄSTE

**DAHLIA MERTENS**

BALKONBEGRÜNUNG: VORBEREITUNGEN:

TEIL 1: „DIESE BLUMEN SAUFEN WASSER WIE EIN STAUDAMM MIT LECK...! GIESSE TÄGLICH GEFÜHLTE 3 KUBIKMETER WASSER ...“ WENN MAN MÄNNER MIT HANG ZUR TECHNIK ALLEINE MIT BLUMEN LÄSST! ...

**BRUNO MOEBIUS**

DER JASMIN IHR ZWEITES BUCH

**DANIELA NOITZ**

AUSSORTIERT

**INGRID J. POLJAK**

ICH HABE DIE BALKANROUTE GESCHLOSSEN.

**MANFRED STANGL**

MUTTER ERDES GRAMVOLLE KLAGE

BIOGRAPHIEN



(C) FRANCA BORGIA IL MUNDO

PLANETEN

Es bewegen  
sich in Bahnen steten  
zwei Planeten  
die betreten  
eine einander zugewandte Bahn,  
und damit war es getan,  
dass sie einander sah'n,  
und so sprachen sie einander an:  
„Guten Tag, meine Liebe, wie geht es dir?“  
„Ach, danke, ich weiß nicht, so seltsam ist es mir.“  
„Ja sag`, was hast du denn,  
was ist mit dir gescheh'n?“  
„Oh, mir ist so chronisch  
und so disharmonisch,  
schon gar lange leide ich an einem unaussprechlich' Leiden,  
um das andere Planeten mich sogar beneiden;  
es ist der Schöpfung Quintessenz;  
ich habe Homo Sapiens Sapiens.“  
„Oh, du Arme,  
dass Gott erbarme.  
Was kann man da nur tun?“  
"Ich versuche, nach Möglichkeit zu ruh'n.  
Seit Homo Sapiens Sapiens das Licht der Welt geseh'n,  
ist's um meine Ruh' gescheh'n.  
Doch ist's nicht nur chronisch,  
doch ist's nicht nur chthonisch,  
es geht Homo Sapiens Sapiens auch wieder vorbei  
und darum ist mir Homo Sapiens Sapiens einerlei."  
„Wie schön!“  
„Wie schön!“  
„Dann kann dir gar nichts mehr gescheh'n,  
und bald wird es dir besser geh'n,  
dann bist du Erde nicht nur kugelrund,  
sondern wieder auch rundum gesund!“  
„Oh ja, bald wird es wahr,  
und mir geht es wunderbar,  
so kann ich mehr und weiter hoffen.“  
„Froh bin ich, dass wir uns getroffen!“  
„Leb' wohl!“  
„Leb' wohl!“  
„Auf bald!“  
„Auf bald!“

## **FRANZISKA BAUER**

### **HEILSAMER WERMUTSTROPFEN**

Wie schön es wär', ans Meer zu fahren!  
Die Absicht hegt der Max schon lang,  
seit's ihm mit seiner Frau vor Jahren  
im Urlaub letztmalig gelang,  
gehörig Meeresluft zu tanken,  
am Strand zu schwelgen, wo man spürt,  
wie sich die Schwere der Gedanken  
im satten Himmelsblau verliert.  
Oh Land, wo die Zitronen blüh'n!  
Da will der Max mit Liese hin.  
Kaum hat die Liese zugesagt,  
sind flugs die Koffer vollgepackt.  
Ein Billigflug ist schnell zupass.  
So macht das Reisen mächtig Spaß.

Spät abends sind sie dann am Ziel.  
Italien – es hat sie wieder.  
Das Pärchen überlegt nicht viel  
und bettet seine müden Glieder  
zur Ruh', um zeitig in der Früh'  
zum Strand zu geh'n. So planen sie.

Gesagt, getan. Auf leeren Magen  
(denn Frühstück gibt es erst um sieben),  
als frühe Vögel sozusagen,  
hat es sie schon ans Meer getrieben.

Doch ach, was bietet sich dem Blick  
statt Muscheln, Sand und Meereswogen?  
Nur Müll und Plastik, Stück an Stück,  
der Strand von Unrat überzogen.  
Der Anblick hemmt den Appetit.  
Da nützt auch nichts das schöne Wetter.  
Wer nimmt den ganzen Unrat mit?  
Die Putzbrigade! Die kommt später,  
bevor der Strandbetrieb beginnt,  
damit die werten Urlaubsgäste  
nur ja nicht unzufrieden sind;  
bewahrt die scheinbar weiße Weste,  
den Traum von einer heilen Welt.

Doch die ist lange nicht mehr heil!  
Denn was das Leben uns vergällt -  
die Wegwerfwirtschaft – schadet, weil  
wir an die Wachstumsgrenzen stoßen.  
Wir müllen den Planeten zu  
und machen weiter unverdrossen.  
Wir geben so lang keine Ruh',  
bis wir die Welt kaputt gemacht.  
Was dann? Ihr Lieben, gute Nacht!  
Und Wehmut bringt das Herz zum Klopfen.  
Doch Max und Liese wird bewusst:  
Es brauchte diesen Wermutstropfen,  
den Schreckenschmerz in tiefster Brust,  
um klaren Kopfes einzusehen:  
So kann es nicht mehr weitergehen!  
Im Rest des Urlaubs planen sie,  
ihr Leben gründlich umzukrempeln.  
Das wahre Glück, mit Garantie,  
liegt nicht in schrillen Einkaufstempeln,  
die es verheißen, keine Spur!  
Das Glück, es liegt in der Natur,  
der wir entstammen, die uns nährt  
und die uns gnädig das gewährt,  
was wir zum Überleben brauchen.  
Sie planen, bis die Köpfe rauchen,  
verwerfen ihren Wegwerfwahn.  
Nach Hause fahren sie per Bahn.

(Aus dem Zyklus „Max Mustermann und Lieschen Müller II“)

## **KARIN LEROCH**

### **DIE GÄSTE**

Es war leicht, sich in ihren Meeren mit dem Salzwasser zu vermischen und sich als Sand an ihre Küsten spülen zu lassen. Da waren schon unzählige Sandkörner. Wir mischten uns einfach darunter. Quarzsand. Entstanden durch Verwitterung der Gesteine seit Anbeginn der Erde, ideal als Körper für uns. Jeder schlüpfte in ein Sandkorn.

Die Ureinwohner aus nacktem Fleisch, die nicht richtig auf die Erde passten, ohne Schutzbauten nicht lebensfähig und meist nur auf dem Festland anzutreffen, hatten kein Sinnesorgan, um uns wahrzunehmen.

Wir vermischten uns mit dem Sand auf den Stränden und der Wind trug uns landeinwärts. Andere von uns ließen sich in den Bergen nieder, flossen mit Gletschermoränen mit und wurden von den Flüssen durch die Ebenen gespült.

Wir fingen das Sonnenlicht mit der glänzenden Oberfläche der Sandkörner ein und verwandelten es in Lebensenergie.

Einige Milliarden von uns vermengten sich mit den Sandkörnern in der großen Wüste, dort passierte fast nichts. Gelangweilt sprangen sie auf den Wind auf und ließen sich in die Städte tragen, um die Ureinwohner zu beobachten. Menschen. Ihre Sprache drang an unser Ohr wie ein Echo. Nicht, dass wir uns einmischen wollten. Noch nicht.

Die Erde drehte sich auf reizvolle Weise um die Sonne und abwechselnd wurde es kälter und wieder heißer. In der heißen Zeit strömten die Menschen an die Strände. Möglichst viele von uns versuchten, an ihren Füßen haften zu bleiben, und so mehr über sie zu erfahren. Eines von uns Sandkörnern nistete sich unter der großen Zehe eines Menschen ein und wir alle anderen bekamen mit, was es sah. Unser Bewusstsein ist mit dem aller anderen verbunden.

Weil dieser Mensch so viel Lärm machte, als er im Sand spielte, nannten wir ihn Pampadam. Adam wurde später daraus. Wir sahen zu, wie er Sandburgen baute und mit Spielzeug warf. Später, als er älter war, fuhr er mit einem zweirädrigen Gefährt in die Stadt, um Früchte auf einem großen Platz gegen Metallscheiben einzutauschen.

Wir haben Sex, indem wir uns im Wind durcheinander blasen lassen. Adam hingegen brauchte eine komplementäre Hälfte, um sich fortzupflanzen. Er rieb sich an ihr, und Adam der Zweite entstand. Wir hefteten uns unter seine kleine Zehe.

Die Generation von Adam dem Zweiten warf alles ins Meer, was sie nicht mehr brauchte. Unbenutzte leere Gegenstände lagen auf dem Strand, vermüllten unseren Lebensraum und wurden ins Wasser gespült, zwischen die Fische und Schildkröten.

Die Menschen waren der Zeit unterworfen. Es war für uns unterhaltsam, ihnen zuzusehen. Ihr kurzes Leben verlangte Schnelligkeit. Verbrennungsmotoren! Elektrizität reiste durch ein überall gespanntes Netz in alle bewohnten Winkel der Erde. Sie hatten es geschafft, ihre Köpfe durch ein elektronisches weltweites Netz miteinander zu verbinden. Nicht dass sie sich dadurch miteinander verbunden fühlten, aber es war ein guter Versuch.

Sie produzierten Berge von Dingen, die sie offenbar zum Leben brauchten und schütteten die Abfallprodukte in die Gewässer oder „pfauchten“ sie in die Atmosphäre.

Die Luft wurde heißer. Die Menschen schienen die ansteigenden Kohlendioxidwerte nicht zu stören; uns sehr wohl, und einige beschlossen, einen anderen Lebensraum zu suchen. Die meisten von uns blieben jedoch.

Wir reisten auf Insektenflügeln und Zugvogelrücken, genossen die Sonnenauf- und -untergänge und ließen uns im Wind durcheinander blasen.

Die Hitze nahm zu, aber noch immer blieben die meisten von uns. Die Zeit der Sandstürme begann.

Mittlerweile bedeckten wir die gesamte Erdoberfläche. Die Menschen bemerkten uns nie, sie waren mit der steigenden Temperatur und der Austrocknung ihres Lebensraumes beschäftigt.

Uns, die wir auf der Erde geblieben waren, ging es gut. Wir hatten mehr Sonnenlicht als zuvor, um uns zu ernähren.

Adam der Zweite wurde geschlechtsreif. Er verbrachte seine Tageszeit in einem Gebäude bei einer bewegungslosen Tätigkeit. Abends verschmolz er am Strand mit seiner zweiten Hälfte. Er nannte sie beim Namen. Unser Echo rief Genoveva Veva Eva – wir machten Eva daraus. Bald konnten wir uns unter die Zehen von Adam dem Dritten heften.

Die Wüsten breiteten sich aus und Trinkwasser wurde knapp. Einer ihrer gewählten Anführer untersagte die freie Nutzung des verbliebenen Wassers aus den Bergquellen und gründete eine Institution, die Wasser für eine hohe Gebühr in kleinen Mengen an die Menschen verkaufte. Nach und nach folgten alle Länder diesem Beispiel.

Wir merkten einen Anstieg der Unruhe unter den Völkern, als alle natürlichen Ressourcen in die Hände Weniger gerieten und sich Familien kaum mehr genug Wasser und Nahrung zum Überleben leisten konnten.

Adam der Dritte und seine Hälfte Eva tranken aus kleinen Flaschen klebriges Zeug. Bald waren sie so ausgetrocknet, dass sie in kurzer Zeit alterten. Glücklicherweise gab es bereits Adam den Vierten. In den großen, mächtigen Ländern wurde immer einer gewählt, der die Herrschaft an sich riss. Diese Anführer verpflichteten Berufsheere, die Aufstände der Menschen niederzuschlagen. Adam der Vierte musste in den Krieg ziehen. Die Waffen zerstörten nicht nur feindliche Soldaten sondern auch ganze Landstriche. Es gab immer mehr verwüstete Gebiete und wir konnten noch größere Flächen mit Sand bedecken, da die Menschen einander mit effizienten Waffen selbst dezimierten.

Adam der Vierte war im Krieg getötet worden. Aber es gab schon Adam den Fünften, der sich mit Eva der Fünften im Sand rollte. Die Strände gab es immer noch, wenn auch die Häfen von den Kriegen zerstört waren.

Am Ende blieb ein vom Volk gekröntes Haupt übrig, der aus dem Land mit den tödlichsten Waffen. Er hielt den Rest der Menschen, denen bereits eine dicke trockene Hornhaut auf ihren Körpern wuchs, durch Erpressung mit Trinkwasserrationen in Schach. Er war nicht zu besiegen, nicht zu stürzen, schien unzerstörbar.

Wir sahen all dem zu, aßen Sonnenlicht, ließen uns über die trockene Erde blasen.

Und irgendwann hatten wir genug.

Ein Spiel ist nur begrenzte Zeit lustig.

Die Adams und Evas taten uns leid, aber die Erde wurde für uns unbewohnbar.

Wir formierten uns zu einer Welle aus Sand, die die Erde überragte und weithin im All zu sehen war. Wir bündelten alle Stürme und bildeten eine gewaltige Windhose, die über die Erde wirbelte und ihre gesamte Oberfläche mit Sand zuschüttete: Berge, Wälder, Städte.

Der Gekrönte wurde dem Wüstenboden gleich gemacht, genau wie seine militärische Gefolgschaft.

Die Ozeane schwappten träge mit sandig-gelbem Wasser an die Küsten.

Sand war nun die vorherrschende Bodenbeschaffenheit auf der Erde.

Erst jetzt, nach der großen Dürre und der anschließenden Regenzeit, die die Erde kühlte, entstehen da und dort dickblättrige neue Pflanzen, die sich durch den Sand ans Licht bohren. Einige wenige Menschen haben in tiefen Höhlen mit ihren Vorräten überlebt und kommen nun wieder ans Tageslicht. Wir beobachten sie. Besonders ein Paar namens Adam und Eva, wir nennen sie die Sechsten, die sich oft im Sand rollen.

Wir bleiben noch eine Weile. Zumindest, solange die Sonne noch auf die Erde scheint.

## DAHLIA MERTENS

### BALKONBEGRÜNUNG: VORBEREITUNGEN:

**TEIL 1: „DIESE BLUMEN SAUFEN WASSER WIE EIN STAUDAMM MIT LECK...! GIESSE TÄGLICH GEFÜHLTE 3 KUBIKMETER WASSER ...“ WENN MAN MÄNNER MIT HANG ZUR TECHNIK ALLEINE MIT BLUMEN LÄSST! ...**

#### 2. AD TITELFINDUNG:

Eines Tages war eine jämmerliche PN von Alfred gekommen:

„Diese Blumen saufen Wasser wie ein Staudamm mit Leck...! Gieße täglich gefühlte 3 Kubikmeter Wasser...“

Ich musste grinsen und mein Antwortkommentar war kurz, schnell und bündig, wie Frauen so sind: „Wenn man Männer mit Hang zur Technik alleine mit Blumen lässt! ...“

Dann fiel mir gleich ein:

„Das wäre ein super Titel, für das Buch mit dir!“

Alfred meinte dazu lakonisch: „Ein Dahlia Buchtitel“.

So waren wir auf den Buchtitel gekommen.

PS: Das war ein sinnvolles Nutzen männlichen Jammerns. Und zeigt den biologischen Gedanken: Rotte nix aus, man weiß nie, ob es nicht doch zu was nützlich sein könnte, oder wenigstens einen biologischen Vorteil haben könnte, wie die Sichelzellenanämie bei Malaria. Bitte Erklärung hier nachlesen! Sie würde sonst, mit den witzigen Abbildungen, den Rahmen des Buches sprengen.

*„Auch Kugeln werden geküsst: Wenn Männchen nicht Blödsinn machen können... Ein heiterer biologischer Einblick in die Welt der Männchen (Gleichberechtigung/Tiere 3)“*,

[https://www.amazon.de/Auch-Kugeln-werdengek%C3%BC%C3%9Ft-](https://www.amazon.de/Auch-Kugeln-werdengek%C3%BC%C3%9Ft-Gleichberechtigungbook/dp/B00RPTXUAQ/ref=sr_1_fkmr0_1?ie=UTF8&qid=1548145331&sr=8-1-fkmr0&keywords=dahlia+mertens+auch+kugeln+werden+gek%C3%BC%C3%9Ft)

[Gleichberechtigungbook/dp/B00RPTXUAQ/ref=sr\\_1\\_fkmr0\\_1?ie=UTF8&qid=1548145331&sr=8-1-](https://www.amazon.de/Auch-Kugeln-werdengek%C3%BC%C3%9Ft-Gleichberechtigungbook/dp/B00RPTXUAQ/ref=sr_1_fkmr0_1?ie=UTF8&qid=1548145331&sr=8-1-fkmr0&keywords=dahlia+mertens+auch+kugeln+werden+gek%C3%BC%C3%9Ft)

[fkmr0&keywords=dahlia+mertens+auch+kugeln+werden+gek%C3%BC%C3%9Ft](https://www.amazon.de/Auch-Kugeln-werdengek%C3%BC%C3%9Ft-Gleichberechtigungbook/dp/B00RPTXUAQ/ref=sr_1_fkmr0_1?ie=UTF8&qid=1548145331&sr=8-1-fkmr0&keywords=dahlia+mertens+auch+kugeln+werden+gek%C3%BC%C3%9Ft)

Sorry: Wissenschaftler müssen einfach informieren. Man möge mir verzeihen.

## **BALKONBEGRÜNUNG: PRO UND .... PRO ÖKOLOGIE UND BIENENSTERBEN:**

### **1. ASPEKT:**

Durch das Studium oder auch durch gewisse Fachliteratur weiß ich, wie es eben ist, wenn man ein Ökosystem stört, wie es am Beispiel Australien ersichtlich ist, wo sie viele ökologische „Super-Ideen“ hatten, die zur Plage wurden.

a) Ich erwähne die Aga-Kröte, die eigentlich eingeführt wurde, um einen Käfer zu bekämpfen, doch nicht mal daran dachte, diesen zu bekämpfen, geschweige denn es tat.

Ich zitiere aus der Quelle:

Ein Schädlingsbekämpfer wird selbst zum Schädling;

<https://www.welt.de/printwams/article140723/Ein-Schaedlingsbekaempfer-wird-selbst-zum-Schaedling.html>

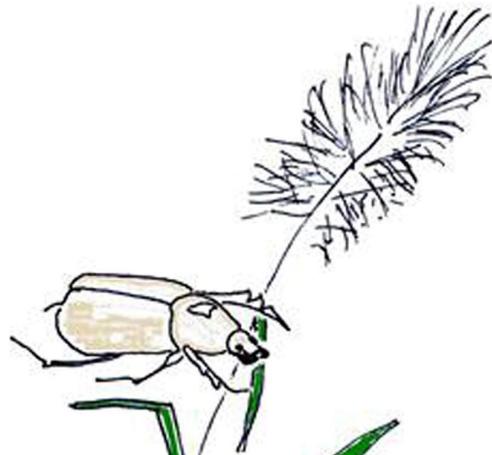
*„Australiens Farmer importierten im Jahr 1935 mit behördlicher Genehmigung 102 der vermeintlich nützlichen Tiere. Sie hofften, die Kröten würden eine biologische Waffe gegen den Zuckerrohr-Käfer sein. Das war ein fataler und teurer Irrtum.*

*[...] Die dicken Kröten mit der pockennarbigen braunen Haut fraßen alle Tiere, die sie überwältigen konnten, nur nicht die Käfer. Der Grund: Die Insekten leben in den Spitzen des Zuckerrohrs, unerreichbar für die Agas. So hopsten die ins Land hinein und hinterließen eine Spur der Verwüstung in Australiens Fauna.“*

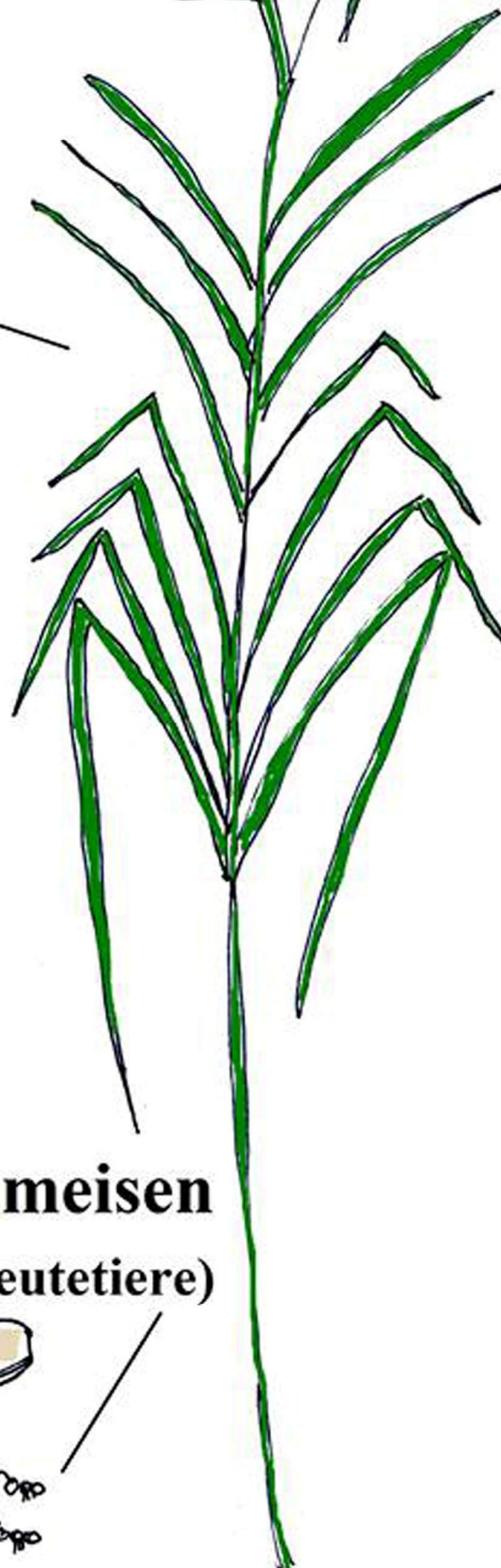
[Zitat Ende]

Das Wort „hopsten“ musste ich einfach zitieren.

**Zuckerrohr-Käfer**



**Zuckerrohr**



**Aga-Kröte**



**Ameisen  
(Beutetiere)**

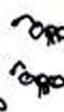


Abb. 1: Aga-Kröte, Zuckerrohrkäfer © Dahlia Mertens

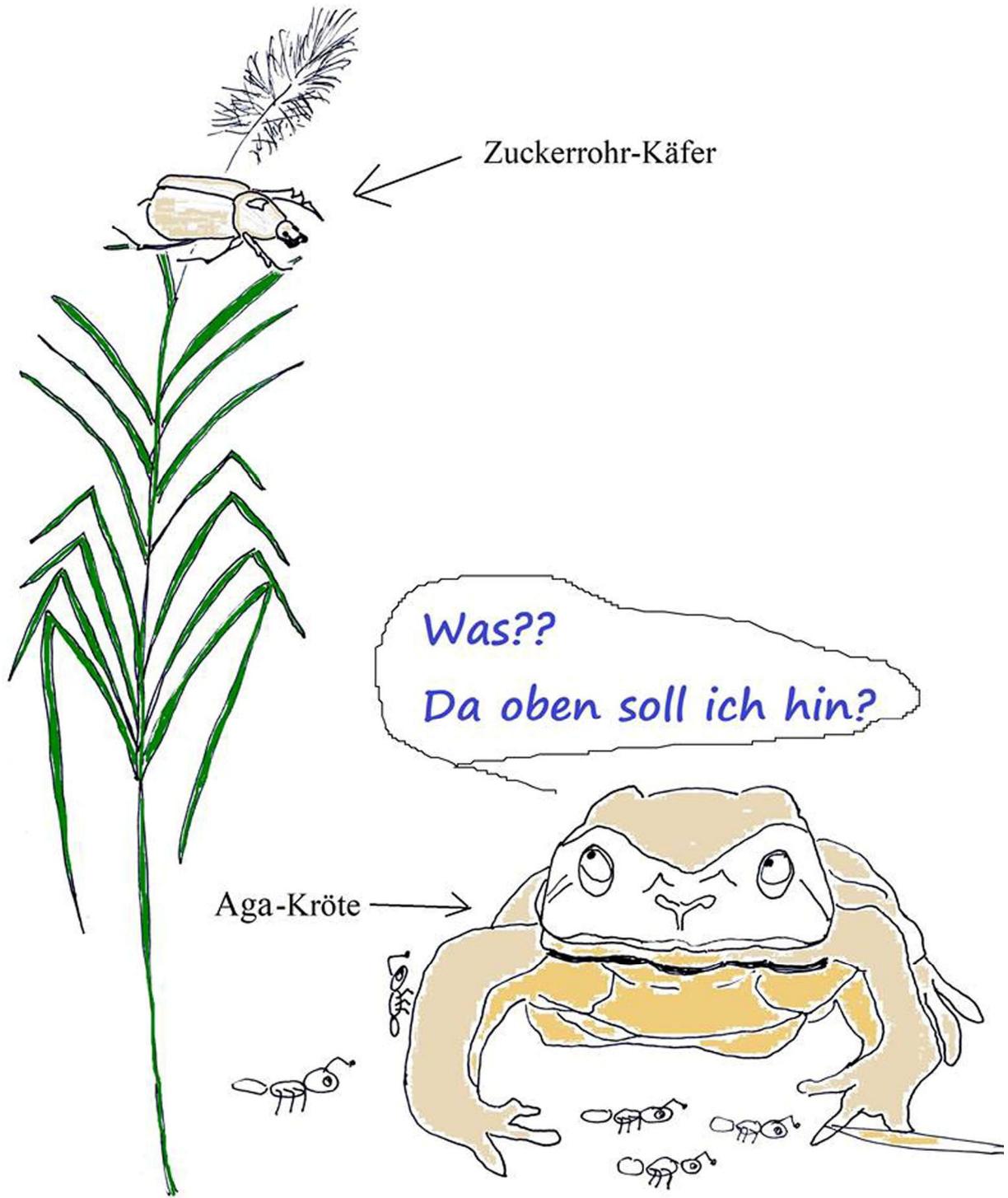
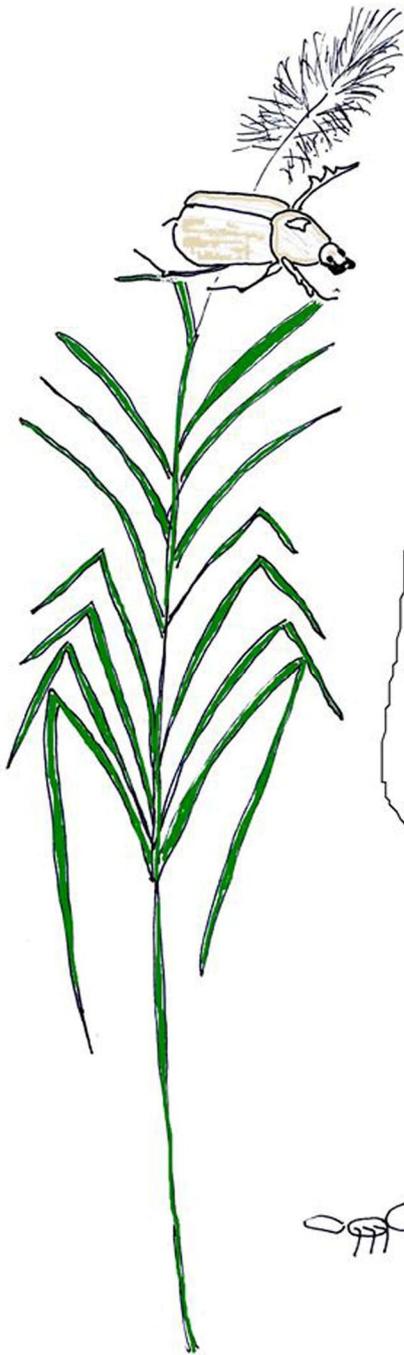


Abb. 2: Aga-Kröte, Zuckerrohrkäfer © Dahlia Mertens



Schau ich so aus, wie waun I sportlich warat?

(schaue ich so aus, wie wenn ich sportlich wär?)

Habt's an Vogel? (habt Ihr einen Vogel?) ...

Schickt's den los! Der fliegt Euch aufi! Ich brauch hier nur das Maul aufmachen.

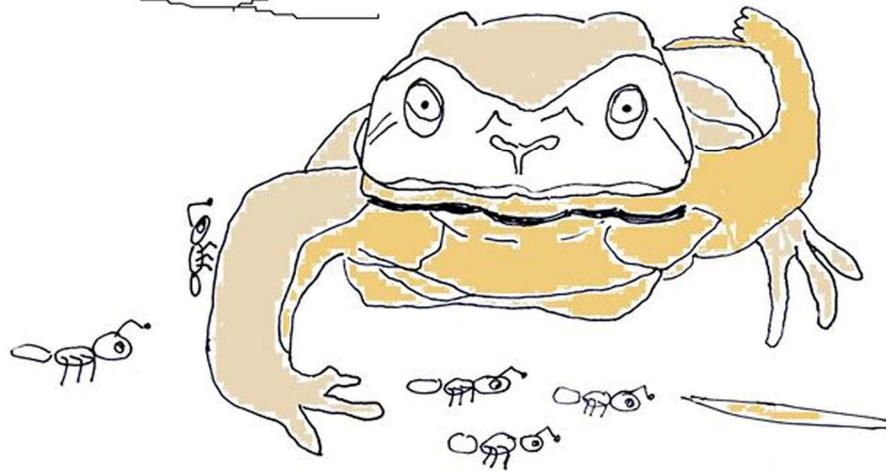


Abb. 3: Aga-Kröte, Zuckerrohrkäfer © Dahlia Mertens



Abb. 4: Aga-Kröte, Zuckerrohrkäfer © Dahlia Mertens

b) Eine andere glorreiche Idee dieser Art war: Mangusten als Schädlingsbekämpfer einzuführen.

Quelle: Mutige Schlangenbekämpfer;

<http://mangusten.info/schlangenbekaempfer.html>

„Mangusten als Schädlingsbekämpfer:

Die Fähigkeit Schlangen zu bekämpfen, wollte man sich im 19. Jahrhundert auf vielen Inseln der Karibik und des Pazifiks zunutze machen, um die Arbeiter auf den Zuckerrohrplantagen vor Giftschlangen zu schützen: Die Mungos sollten die Inseln von Schlangen säubern.

Leider bedachte man dabei nicht, dass Mungos tagaktiv und die meisten der zu bekämpfenden Schlangen nachtaktiv sind. Die Chancen, dass sich die beiden Tiere über den Weg laufen/kriechen ist also denkbar gering.“

Das Zitat sagt schon alles.



Abb. 5: Mangusten, Schlange, Morgen- und Abendtiere © Dahlia Mertens



Abb. 6: Mangusten, Schlange, Morgen- und Abendtiere © Dahlia Mertens

c) Und China, wo sie einfach alle Vögel abschossen, und dann selber auf Fliegenjagd gehen mussten, weil die Vögel eben fehlten, um die Fliegen zu entfernen. (Außer den Fliegen fand keiner den Vogelabschuss gut.) Die schossen aber damals die Vögel ab, weil die das Saatgut weg fraßen, und da es in China Hungersnöte gab, kamen die eben auf diese glorreiche Idee. Hunger macht unvernünftig.

Noch etwas: in China fehlen jetzt schon die Bienen. Bedingt durch den Pestizid-Einsatz gegen Ungeziefer, starben alle Bienenvölker ab. So müssen die Leute jetzt am Bäumchen hocken und mit dem Schwammerl (Schwamm) am Stangerl die Blüten bestäuben. Wobei ich sagen muss, dass sie da dann eigentlich faule Imkerbienen spielen, denn richtig bestäuben tun nur wilde Bienchen, die chaotisch von Baum zu Baum schwirren, und so eben bestäuben.

(Quelle: <https://www.zdf.de/nachrichten/heute-journal/vielfalt-der-natur-in-gefahr-100.html>; Vielfalt der Natur in Gefahr, von Mark Hugo)



Abb. 7: Wanderbestäuber, China © Dahlia Mertens



Bestäubungswuschel  
an einer Stange

Abb. 8: Wanderbestäuber, China © Dahlia Mertens



Bestäubungswuschel an einer Stange,  
beim Bestäuben

Abb. 8: Wanderbestäuber, China © Dahlia Mertens

Die Wanderbestäuber werden sogar bereits in Büchern, wie dem Roman: „Die Geschichte der Bienen“, von Maja Lunde, erwähnt. Wenn da sogar schon ein Roman darüber geschrieben wird, sind Wanderbestäuber wohl schon etwas Gewöhnliches ... Gleich am Anfang des Buches wird beschrieben, wie das geht. Das Buch kann sich Alfred gleich mal durchlesen und sich merken, wie man das macht, wenn er nicht brav Bestäuber zufriedenstellt und Nützlinge am Balkon züchtet.

## 2. ASPEKT FÜR EINE BALKONBEGRÜNUNG: BIENEN GEBEN IN DER STADT MEHR HONIG:

Neueste Studien zeigten, dass Bienen in der Stadt bei weitem mehr Honig „rankarren“, als Bienen am Land. (Das „Rankarren“ habe ich benutzt, da das zum technisch versierten Balkonbesitzer passt.)

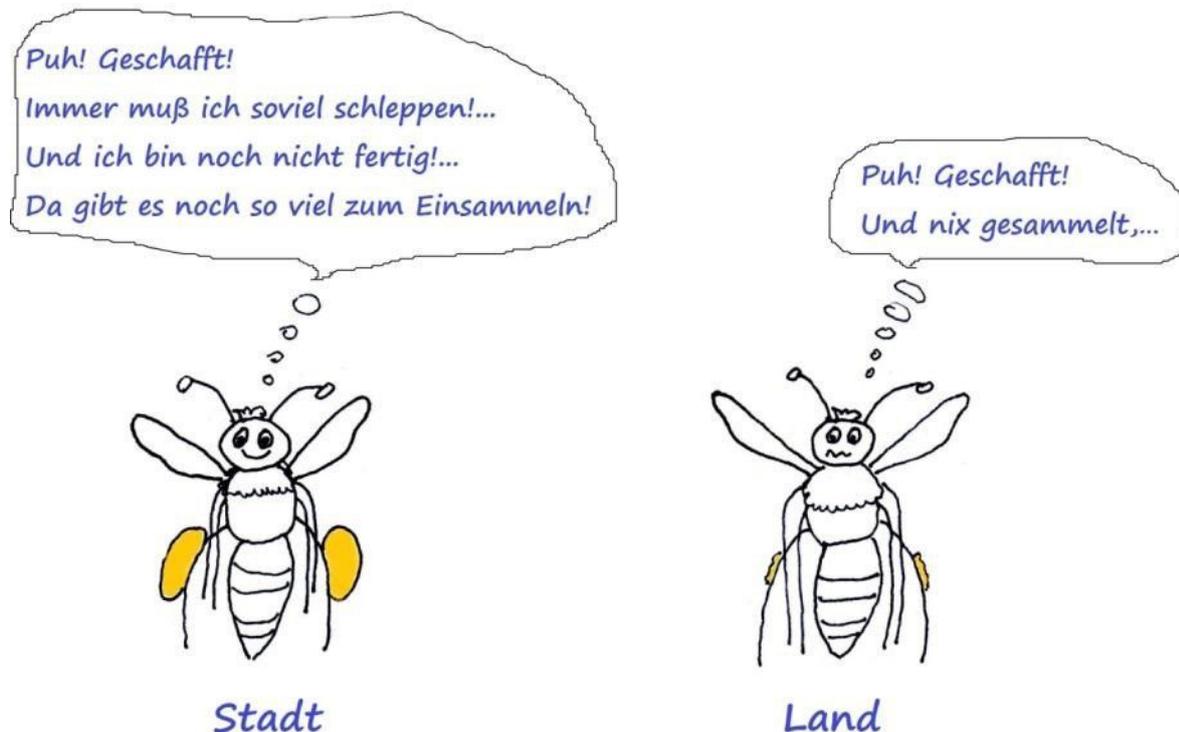


Abb. 10: Unterschied Stadt- und Landbiene © Dahlia Mertens

Grund:

- Am Land fehlt die Artenvielfalt, die Bienen dazu zwingt, kilometerweit bis zum nächsten lukrativen Blümchen zu fliegen. Wer 10.000 Milliarden Kilometer hin und zurück fliegen muss, kann eben weniger Honig sammeln.

- In der Stadt finden die Bienchen viel näher Blümchen auf Balkonen, in Parks oder Gärten und können, bedingt durch die kürzeren Flugzeiten, mehr Honig sammeln.

Man wird eh noch mitkriegen: das erste, was auf dem Balkon pickte, waren die Bienchen. Einmal kurz ein Blümchen hingestellt, weggedreht, wieder hingedreht, und ein Bienchen pickte da drauf!

Böser Blick vom Bauern,  
der vom Konsumenten und von der EU  
gezwungen wird,  
den Ertrag zu erhöhen, damit er die  
Hälfte der guten Ernte  
wegwerfen kann, weil sie nicht der  
NORM  
entspricht,....

## Land

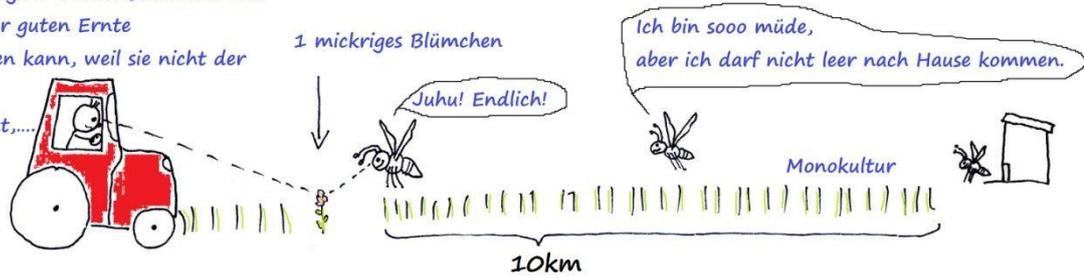


Abb. 11: Unterschied Stadt- und Landbiene © Dahlia Mertens

## Stadt

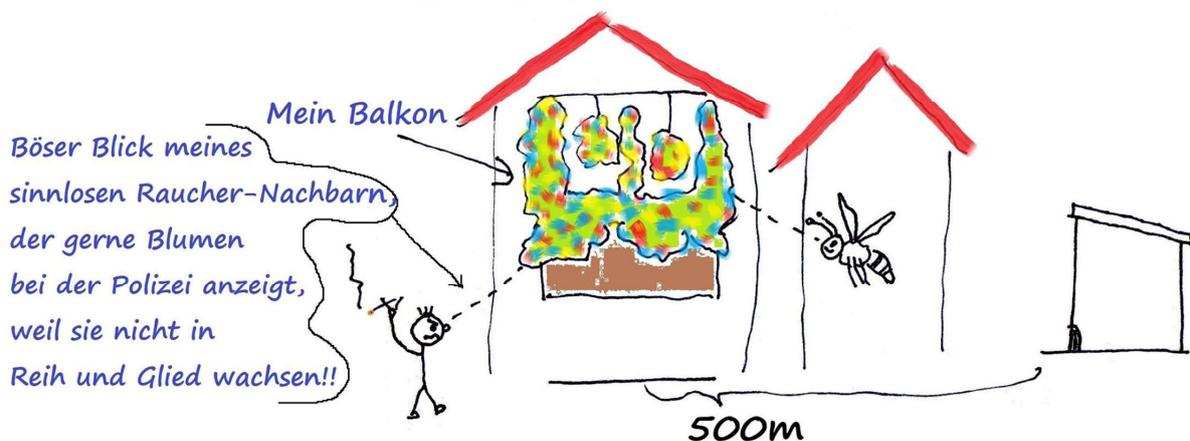


Abb. 12: Unterschied Stadt- und Landbiene © Dahlia Mertens

Mit diesem Hintergrund und da die Biodiversität durch Umweltverschmutzung und intensive Landwirtschaft gefährdet ist, begrüne ich eben ökologisch Gärten und Balkone. Eigene, wie fremde. Ich bin da eben Idealistin. Ich versuche aber natürlich ökologische Goldstücke zu erzeugen, die sich selbst versorgen können, wo sich ein Ökosystem einstellt, damit keine Schädlingsbekämpfung nötig ist, die aber doch hübsch anzusehen sind. Ich bin ehrlich gesagt selbst immer wieder erstaunt, was Pflänzchen so tun, wenn man sie lässt. Alles, was mir unvorsichtiger Weise zur Verfügung gestellt wird, wird zum ... Urwald.

Ich sag es gleich! Ich bin nicht schuld! Die Blümchen wachsen halt! Meine Meinung ist auch anders als die von sehr grünen Biologen. Für mich ist jedes gepflanzte Blümchen, auch wenn es nur eines ist, und ein hoch gezüchtetes Gartenblümchen, trotzdem ein erstrebenswertes Grün im Grau der Stadt.

Ich sage immer: „Ich stoße kein Blümchen von der Bettkante!“  
Damit belustige ich alle und hab auch gleichzeitig einen Ast  
abgebrochen für die Blümchen.

Vor lauter Belustigung vergessen die Leute böse auf das Blümchen  
zu sein.

Bei Mama zieht der Spruch aber leider nicht, wenn gezetert wird:

„Das geht nicht ins Auto!“

Dann erörtere ich:

„Doch! Die gehen alle rein, nur die Mama eben nimmer, aber die  
schnallen wir einfach oben am Dach an, das geht schon. Da ist sie  
auch gleich mit gesunden Proteinen versorgt, nämlich Insekten.  
Kann gleich bei der Fahrt mampfen und kommt satt an.“

Mama verstummt dann immer.

Ich sag es gleich:

An den Mamaschutz: es wurde noch keiner am Dach  
angeschnallt.

## **BRUNO MOEBIUS**

### **DER JASMIN IHR ZWEITES BUCH**

Anke, die wo meine Verlegerin ist, meint, ich soll ein zweites Buch schreiben. Dabei geht das erste noch immer weg wie frische Brötchen – ist eben ein Bestseller, sagt sie zumindest.

Na, sie wird schon wissen, was sie tut ...

Ich muss lachen, als ich daran denke, dass ich noch immer am ersten Buch schreiben würde, hätte mir Wölfchen nicht die Mappe mit meinen Ausdrucken entführt und sie Anke gegeben.

Wenn man schreibt, was einem so einfällt, ist man doch nie am Ende, oder? Ich meine, das Leben geht doch weiter!

Wölfchen, der wo mein Liebster ist, hat mir mein Buch auf der Seite von Amazon gezeigt. Ich wusste gar nicht, dass die auch Bücher verkaufen, aber da ist es drin und mein Name steht dabei

...

„Schau mal, wie viele Rezi... Rezess... also, Kundenbewertungen du schon hast“, hat er gesagt. „Und wie viele Leserinnen nach einer Fortsetzung fragen!“

Echt.

Das sind ganz schön viele – und alle loben das Buch.

Und ich sitze da und weiß nicht, was ich schreiben soll.

Ist ja nicht so, dass ich nichts mehr erlebe, aber ich kann doch nicht pausenlos erzählen, dass ich mit Wölfchen so glücklich bin. Oder dass ich es toll finde, dass meine Freundinnen nicht neidisch sind, sondern sich mit mir über den Erfolg freuen.

Klar, dass ich Bettina, die wo immer noch meine beste Freundin ist, ein Buch geschenkt habe. Sie hat es nun wirklich nicht so dicke, auch wenn das mit dem dritten Kind nun doch nichts geworden ist. Die Sache mit ihrem Romeo pendelt auch noch immer hin und her, aber erst neulich hat sie gesagt:

„Weißt du, irgendwie ist es ganz okay, wie es ist. Wozu sollte ich ihn unter Druck setzen?“

Na ja, mir wäre das zu viel Stress – die Arbeit im Supermarkt, die Kinder ... und dann noch einen verheirateten Mann in seiner Absteige zu besuchen. Auch wenn er getrennt lebt. Das kann er ja leicht behaupten, denke ich, wer weiß, ob es wahr ist ...

Mir wird immer klarer, dass ich mit Wölfchen voll einen super Glückstreffer gelandet habe. Noch nie hat er ein böses Wort gesagt. Nicht einmal grummelig ist er, wenn wir einmal nicht einer Meinung sind. Im Gegenteil! Wir diskutieren darüber, bis wir uns einig sind.

Wenn ich daran denke, was mir von den Mädels so zu Ohren kommt!

Die fetzen sich mit ihren Partnern ganz ordentlich, und beim letzten Mädelsabend hat Patrizia sogar gesagt, dass es ihr schon dermaßen reicht, dass sie sich eine eigene Wohnung suchen würde, wenn sie das Geld dazu hätte.

„Ich weiß schon, warum ich Single bleibe“, hat Schaklin gesagt und Patrizia wollte ihr schon über die Schnauze fahren, das habe ich deutlich gesehen, aber dann hat sie es sein lassen. Hätte nichts gebracht außer Hin- und Hergeschimpfe.

Na ja, von wegen meinem Buch beneiden sie mich nicht, aber ein Wölfchen hätten sie alle gern, sogar Schaklin, auch wenn sie sich lieber ihre Gel-Krallen abnagen würde, als es zuzugeben.

Überhaupt ist in letzter Zeit alles irgendwie anders, wie die Leute so miteinander umgehen.

Ich komme immer gut dabei weg, aber wenn ich so sehe, was in Twitter oder Facebook abgeht ...

Ich weiß ja nicht, warum die seit einiger Zeit alle so wild darauf sind, einander fertigzumachen. Da schreibt einer etwas, dann machen ihn drei andere nieder, die wieder von vier anderen niedergemacht werden, und so geht das dahin, wohin man auch schaut.

„Das wird echt immer schlimmer. Die können alle nicht mehr miteinander“, sagt auch Wölfchen. „Unsere Kultur geht den Bach runter.“

Von Kultur habe ich keinen Schimmer, aber er hat bestimmt recht. Und besonders schlimm ist es, seit diese Schülerstreiks angefangen haben. Na ja, hätte es die vor zehn Jahren gegeben, wäre ich auch dabei gewesen. Das mit dem Klimawandel stört mich zwar nicht, solange es nicht kälter wird. Aber mit der Klasse durch die Straßen ziehen wäre allemal lustiger gewesen, als im stickigen Klassenzimmer zu hocken und Mathe zu verpennen. Für die Kasse im Supermarkt reicht es immer noch, wie ich aus Erfahrung weiß ...

Übrigens: Ich arbeite jetzt nur noch dreißig Stunden in der Woche.

Da muss ich nicht mehr so früh raus oder komme nach der Schicht nicht so spät nach Hause. Das klingelt zwar weniger laut auf dem Konto, aber – so unglaublich das noch immer für mich ist – mein Buch bringt mir auch etwas ein.

Es ändert sich eben alles. Auch so manches, von dem man nie gedacht hätte, dass es sich jemals ändern würde.

Das mit den Elektroautos, zum Beispiel. Eigentlich ja eine coole Sache.

Kein Lärm, kein Gestank, kein Dreck in der Luft. Zumindest hier bei uns. Und dann kommen die mit so einer hirnverbrannten Idee, dass die Dinger Lautsprecher bekommen sollen, mit denen sie Motorengeräusch von sich geben sollen, damit man sie hören kann.

So ein Schwachsinn!

Hört jemand Radfahrer? Scooterfahrer? Oder Jogger?

Die sind echt gefährlich, weil sie dich auf dem Bürgersteig niedermachen, wenn du nicht aufpasst. Die müssten eigentlich auch Lautsprecher umgeschnallt haben.

Ich muss Wölfchen direkt mal fragen, womit sein kleines Auto fährt. Lustig, dass ich das nicht weiß, aber ich sehe ihm an der Tanke nicht zu, weil ich derweil die Scheiben putze. Und viel wichtiger ist mir, dass er mir jedes Mal ein Küsschen zuhaucht, bevor er zur Kasse geht. Das hat er echt noch nie vergessen!

Vielleicht mache ich nun doch bald einmal die Fahrprüfung. Dann werde ich bestimmt auch mal selbst fahren – und hoffentlich sagt mir Wölfchen vorher, ob ich Benzin oder Diesel oder sonst was tanken muss.

Die Jasmin am Steuer ...

Und da hätte ich auch schon wieder etwas Neues für mein Buch.

Ich fasse es noch immer nicht.

Der Jasmin ihr zweites Buch!

## **DANIELA NOITZ**

### **AUSSORTIERT**

Lena saß auf der Bank im Park und wusste nicht wohin. 50 Jahre lang hatte sie ein Zuhause gehabt und plötzlich, über Nacht, saß sie auf der Straße. Ihr Zuhause. Eigentlich war es nichts weiter gewesen als ein Zimmer mit Kochnische und Dusche und Balkon, das ihr ihre Herrschaft zur Verfügung gestellt hatte. Ein kleines, bescheidenes Zimmer, aber es war ihres. Mit den Jahren sah sie es so. Wenn sie am Balkon ihre Pflanzen wachsen sah, den Baum vor dem Balkon, eine mächtige Buche, dann war sie glücklich. Mehr brauchte sie nicht. Mit 15 war sie in den Dienst gekommen. Ein junges, verschüchtertes Mädchen vom Lande.

„Magdalena heißt Du?“, hatte ihre Herrin gesagt, eine strenge, aber gerechte Dame, „Wir werden Dich Lena nennen. Solch ein Name schickt sich nicht fürs Personal.“

Eine gute Dame war sie gewesen. Eine wirkliche Dame. Lena hatte gemacht, was gerade notwendig war. Die Küche geschrubbt, das Haus in Ordnung gehalten, die Kinder gehütet. Nach und nach kamen die Kinder der Herrschaften. Dann die Enkelkinder. Und als diese erwachsen waren, die erste Generation verstorben, da meinten sie, dass Lena, die mittlerweile nur mehr kleine Hilfsdienste verrichtete, unnötig wäre. Überflüssig. Sie ließen eine Putzfrau kommen, die weitaus effizienter arbeitete. Gegessen wurde ständig auswärts. Das hätte es bei der alten Herrschaft nicht gegeben. Aber jetzt war es so und sie meinten, die jungen Leute, die Lena so hingebungsvoll aufgezogen hatte, sie wäre überflüssig, ja unnötiger Ballast. Dabei wollte sie doch nichts weiter, als ihr Zimmer, die Pflanzen am Balkon und die Buche vor dem Fenster. Als erstes verschwand die Buche. Aber nicht nur die Buche, wie Lena bei ihren Spaziergängen feststellte, immer mehr große, alte Bäume fielen der Zerstörungswut der Stadtplaner zum Opfer. Von Jahr zu Jahr war es heißer geworden in der Stadt. Ob das auch mit dem Fehlen der Bäume zusammenhing? Die Bäume nahmen Platz weg, den man für den Verkehr brauchte. Lena nahm den Platz weg, den die Menschen, denen das Haus gehörte, für sich brauchten, auch wenn dasselbe riesengroß war. Und ihr bescheidenes Zimmer keinen Unterschied machte. So saß sie von heute auf morgen mit ihren paar Habseligkeiten auf der Straße. Aussortiert. Niemand brauchte sie mehr.

Da kam eine Frau auf Lena zu, die ein kleines Mädchen im Rollstuhl schob.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen?“, fragte die Mutter.

„Sehr gerne“, entgegnete Lena lächelnd. „Darf ich Sie fragen, warum das Mädchen im Rollstuhl sitzen muss?“

„Offener Rücken“, erklärte die Mutter, die übermüdet und erschöpft wirkte, „Es ist bei ihr so schlimm, dass die die Beine nicht gebrauchen kann.“

„Sie wirken müde“, meinte Lena und die junge Frau spürte das Mitgefühl, das daraus sprach.

„Ist es ein Wunder?“, entgegnete diese, „Ich bin völlig auf mich alleine gestellt. Der Vater von Isabella, so heißt meine Tochter, hat uns relativ bald verlassen, weil er mit der Bürde nicht zurechtkam.“

„Sie meinen, er war überfordert mit der Aufgabe?“, fragte Lena nach.

„Nein, er hielt die Ablehnung nicht aus. Freunde wandten sich von uns ab, selbst die eigene Familie. Da war immer der stumme Vorwurf, warum ich das Kind behalten hatte. Es macht nur Arbeit und wird nie brauchbar sein. Brauchbar. Als wenn es bei einem Menschen nur um Brauchbarkeit ginge“, erklärte die Mutter, „Und dann war das noch Gefühl, versagt zu haben, es nicht geschafft zu haben, ein gesundes Kind zu zeugen. Das hielt er nicht aus. Dann standen wir völlig alleine da.“

„Genauso wie bei mir“, entfuhr es Lena unwillkürlich.

„Wie meinen Sie das?“, fragte die Mutter.

„Ich bin alt und auch nicht mehr brauchbar. 50 Jahre lang habe ich gedient und jetzt sitze ich heimatlos auf der Straße“, erklärte Lena. Da wagte die junge Frau einen Vorstoß.

„Ich weiß zwar nicht wer Sie sind, aber ich fühle eine Verbundenheit zwischen uns, und meine Tochter hat Sie offenbar sofort ins Herz geschlossen“, begann sie, und tatsächlich hatte Isabella die Hand der alten Frau ergriffen und sie angelächelt, „Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Ich habe eine Wohnung, die viel zu groß ist für uns beide, eigentlich. Ich müsste arbeiten gehen, denn die Therapien sind teuer. Aber ich kann Isabella nicht alleine lassen. Es ist notwendig, dass immer wer da ist. Die öffentliche Unterstützung, die ich bekomme, ist minimal. Ich könnte ja arbeiten gehen, heißt es da. Wenn Sie bei uns einziehen, hätten Sie wieder ein Zuhause und ich einen Menschen, dem ich meine Tochter anvertrauen kann. So wäre uns beiden geholfen.“

„Das klingt wunderbar!“, entgegnete Lena freudestrahlend, „Mein Name ist übrigens Magdalena.“ Ja, sie hatte Magdalena gesagt, ihren richtigen Namen, nach 50 Jahren, weil sich das nach richtigen, gemeinsamen Leben anfühlte.

„Ich heiÙe Sophie“, entgegnete die junge Frau und reichte Magdalena die Hand. Und das Zimmer, das sie bekam hatte einen Balkon.

Magdalena zog ein, in ihr neues Zuhause mit Balkon. Ein kleines, helles Zimmer. Endlich hatte sie auch wieder eine Aufgabe im Leben, konnte Sophie entlasten und hatte viel Freude daran sich mit Isabella zu beschäftigen, mit einem Mädchen, das eigentlich gar nicht hätte leben dürfen. Niemals würde sie eine Leistung erbringen, eine Schule besuchen oder einen Beruf ergreifen, was eben landläufig als Leistung erachtet wurde. Aber sie war ein lebensfrohes, glückliches Mädchen, trotz allem. Sie brachte Sonnenschein und Heiterkeit in das Leben aller, die mit ihr in Berührung kamen. Nur wollte niemand mit ihr in Berührung kommen. Egal, wo sie hinkamen, die Menschen wichen aus, wechselten die StraÙenseite, verließen die Bank. Es war ihnen suspekt, unheimlich, die alte Frau und das verkrüppelte Mädchen.

Alter, Armut, Hässlichkeit, Krankheit gilt es zu meiden, in einer Gesellschaft, in der nichts sein dürfte, als Jugend, Reichtum, Schönheit und Gesundheit. Es gemahnt zu sehr an die Hinfälligkeit und den Tod, daran, dass wir nicht alles im Griff haben. Als wäre es ansteckend, schon von der Ferne. Und dann erst die Reputation. Man wird nach dem eingeschätzt, mit wem man sich abgibt. „Wir haben nichts zu schaffen, mit solchen Leuten“, heißt es dann. Isabella war ein kluges Mädchen und sie merkte es, die Reaktionen der Menschen. Sie wollten es nicht sehen, nicht wissen, dass es das auch gab, Menschen wie Isabella. In einer Welt, in der jede\*r nach seinem Nutzen beurteilt wird, dürfte es solche Menschen auch gar nicht geben, nichts geben, was nicht nützlich ist, nützlich für die Spezies, die in ihrer grenzenlosen Arroganz ob ihrer angeblich so überragenden Intelligenz, alles zerstört, dessen sie habhaft wird... Natur darf nicht einfach sein, weil sich Leben darin tummelt, sondern sie muss Holzlieferant oder Ackerfläche oder Abbaugelände oder Weideland sein. Und während all die Bäume gefällt wurden, heizte die Stadt sich immer mehr auf, weil man nicht bedacht hatte, dass Bäume auch die Hitze verhindern oder zumindest eindämmen. Die Reichen fahren in die Berge.

Dorthin, wo es noch kühl ist. Oder an den Wörthersee zum Privatstrand. Und während immer mehr Menschen die Lebensgrundlage entzogen wird, weil ein kleiner Teil der Menschheit die Ressourcen exzessiv ausbeutet, ziehen diese sich in ihre sicheren Domizile zurück. Die Mauern sind gezogen. Niemand kommt herein. „Selbst schuld“, wird dann angemerkt, während man mit Champagner anstößt und sich nicht darum schert, dass das überflutete Land, die sich ausbreitende Wüste, aus der die Menschen fliehen, weil sie sonst verhungern oder ertrinken müssten, von ihnen verursacht wurden. Macht ja nichts. Es gibt keinen direkten Rechtsanspruch.

Magdalena ging mit Isabella in den Park. Inzwischen war das Mädchen 15 Jahre alt, las viel und schien mit ihrem Leben zufrieden zu sein, auch wenn sie nach wie vor ziemlich isoliert war. Da kam ein Junge auf sie zu, ungefähr im selben Alter wie Isabella. Er wirkte ein wenig schüchtern, aber dennoch sprach er sie an.

„Hallo! Ich bin Stefan“, stellte er sich vor.

„Hallo! Mein Name ist Isabella“, entgegnete diese, „Und das ist Magdalena.“

„Ich wollte fragen, ob Du bei unserer Demo dabei sein magst. Ich habe Dich hier so oft gesehen und ...“, offensichtlich wusste er nicht weiter, aber Isabella half ihm.

„Das ist eine wunderbare Idee“, sagte sie.

Und so gingen die beiden mit, in einer Gruppe, der es egal war, ob sie alt oder jung, krank oder gesund waren, wo nur der Mensch zählte, so wie er war. Auch das kann es geben. Vielleicht ist es doch noch nicht ganz verloren, das Klima, das soziale, das politische und das ökologische.

**INGRID J. POLJAK**

**ICH HABE DIE BALKANROUTE GESCHLOSSEN.**

Ich habe die Balkanroute geschlossen!

Hearst Burli! Es kommen eh kane Leit mehr vom Balkan.

Weil ich die Balkanroute geschlossen habe.

Burli, des is jetzt wurscht. Die Leit kummen aus Italien!

Weil die Italiener die Leute reinlassen. Hätten die Italiener eine Balkanroute, kämen auch keine Leute nach Italien. Und in weiterer Folge auch nicht zu uns.

Hearst Burli, sei net deppert, des san Italiener, die jetzt kummen. I T A L I E N E R !!! Vaschtehst?

Ich habe die Balkanroute auch für Italiener geschlossen.

Die brauchen ka Balkanroute, die kummen über Tarvis und Villach. Sogoa übern Brenner.

Aber die müssen doch in Italien um Asyl ansuchen. Im ersten Land, das sie betreten haben.

Burli, Italien IST das erste Land, das die betreten ham. Die san durten auf die WELT gekommen. Geboren san die durt.

Und wieso flüchten die dann? Haben die keinen festen Wohnsitz? Sind das vielleicht Zig... Roma?

Na, des san kane Zigeiner, des san hauptsächlich Venezianer. Denen steht des Wossa bis zum Hois.

Was haben da wir damit zu tun? Gibt es da keine zuständigen Behörden in Italien? Keine Wasserbehörde?

Burli, die brauchen ka Wasserbehörde, die wollen trockene Fiaß! Auf Deitsch: Die wollen in höher gelegene Gegenden.

Aber doch nicht in unsere! Die sollen in Italien bleiben. Nach Westen ziehen, zu den Oberen Seen, in die Toskana. Schönes Land, viel Fremdenverkehr ... Die sollen was arbeiten.

Die Flüchtlinge sind hauptsächlich Frauen, Kinder und alte Leute. Die Männer schuften eh Sandsack, damit's Wasser nicht weidarint. Ob bei den Italienern geht das Geld aus.

Sollen sie halt sparen, die Italiener. Um 150 Euro im Monat kann man leben. Wem das zu wenig ist, ist eindeutig ein Wirtschaftsflüchtling. Als Flüchtlinge kriegen sie 1,50 pro Stunde. Die sollen sich halt überlegen, was ihnen lieber ist.

Sie können nicht in Italien bleiben, Italien ist überfordert. Italien hat fast 8.000 km Küstenlänge, für die Leute heißt das entweder absaufen oder flüchten. Ganz Italien ist überrannt von den eigenen Küstenflüchtlingen.

Wir sind ein kleines Land, wir können nicht helfen. Sollen sie doch nach Frankreich gehen oder Deutschland. Die sind größer, die haben mehr Geld.

Der ganze Norden von Deutschland steht unter Wasser, Holland sowieso. Amsterdam, Bremen, Hamburg, halb Dänemark. Halb Belgien, Nordfrankreich. Überall Überschwemmungen. Der Tunnel zwischen Dover und Calais ist abgesoffen.

Die Engländer gehen uns nichts mehr an.

Spanien, Portugal, die ganze Cote d'Azur. Die gehen dich vielleicht auch nix an. Aber dein Urlaubsort an der Adria hat auch schon die Zecherln im Wasser. – Balkanroute geschlossen? – Hä?

Schweigen.

Dazu fällt dir wohl nix mehr ein.

Ganz im Gegenteil. Ich habe mir das schon längst überlegt. Wenn der Meeresspiegel steigt, wie manche Wissenschaftler behaupten, dann tut er das ja nur sehr langsam. Und wenn er drei Millimeter pro Jahr steigt, dann braucht er 333 Jahre, bis er einen Meter gestiegen ist. Theoretisch. Da aber dadurch die Wasseroberfläche größer wird, steigt er noch langsamer, außerdem verdunstet auch viel mehr.

Wenn er aber nicht drei Millimeter steigt pro Jahr, sondern dreißig Zentimeter?

Dann bauen wir eben eine Mauer. Die Amerikaner haben da viel Erfahrung. Wir beginnen mit einer Mauer von einen Meter Höhe. Das schafft Arbeitsplätze. Diese Küsten-Flüchtlinge könnten gleich damit beginnen.

Wenn du schon denkst! Host überhaupt a Ahnung, was in Sibirien und Nordkanada grad passiert? Host schon amoi des Wort Permafrost g'hört?

Wenn die Firma Iglo eine Subvention braucht, sollen s' um eine ansuchen. Sie müssen allerdings bedenken, dass jetzt nur mehr Kleinspenden durchgehen. Vielleicht gleich einen Dauerauftrag bei der Bank einrichten ...

P-E-R-M-A-F-R-O-S-T !!! – Des is ka Firma! Des is der Boden in Sibirien. Der waacht si auf!

Sibirien? Was geht uns Sibirien an? Die sollen froh sein, dass es bei ihnen wärmer wird. Das spart Heizkosten.

Heast Burli, lebst du am Mond? Durt brechen die Häuser in Erdboden ein, durt versinken ganze Dörfer im Schlamm. Und des Methangas aus'm Boden entweicht und vatäut si in der Atmosphäre. Waßt, was des haaßt?

Erdgas! Treibstoff! Energie! – Warum jammern dann die Leute, dass das Erdgas immer teurer wird?

Sog, host du eigentlich jemois was Vernünftiges g'lernt? Host des net kapiert? Des Methan is die Ursache vom Klimawandel. Und wann's durten vom Boden in de Atmosphäre aufsteigt, geht's no schnölla, no mehr Hitz, no mehr Wandel! No mehr Flüchtlinge!

Wandel! Veränderung! Deshalb haben mich die Menschen gewählt. Und deshalb werden sie mich demnächst wiederwählen.

Des glaubst do söba net!

Damals, als ich daran gegangen bin, die Balkanroute zu schließen, hat niemand daran geglaubt. Ich selbst war auch nicht davon überzeugt. Aber jetzt ist alles anders. Jetzt sind die Menschen überzeugt davon, dass ich die Balkanroute geschlossen habe.

Ohne Ende

## **MANFRED STANGL**

### **MUTTER ERDES GRAMVOLLE KLAGE**

O, Mensch  
wie die Pest der modernen Zeiten  
der Krebs  
streutest du deine Städte von Kontinent zu Kontinent  
strebst, klagst und stirbst  
nachdem alle Wälder gerodet  
alle Flüsse begradigt, alle Wiesen betoniert  
alles Leben erstickt ist.

Elektrische Felder statt Äcker pflügst du  
Plastik statt Gras und Karotten säest du  
selbst die Bäume vermitteln nicht als Lehrer und Freunde  
zwischen Erde und Himmel  
sondern gelten einzig schnellem Nutzen  
Keiner mehr, der die Sprache der Bäume kennt  
kaum jemand, der wenigstens ihre Träume ahnt  
niemand, der sie teilt.

Die Ozeane stinken als deine Kloake  
und deine Abfälle ragen höher empor  
als der heiligste Berg.

Dabei schrieb ich Zeile der Liebe durch deine Reviere  
ließ die Rehe Pfade anlegen aus Rot, Beige und Gold  
und Brombeersträucher erblüh'n wie Engel des Walds.  
Als Fanale der Freude und Schönheit  
standen schwarz die Stämme im Winter  
oder braun und robust wie die Kinder Azurs.

Dann zerbrachen die Fortgeschrittensten unter euch  
die Gebirge zur schnellen Befriedigung eurer Eile  
und endlich zerbracht ihr die Himmel  
damit niemand und nichts über euch steht.  
Schließlich stürzten die haltlosen Wolken herab  
in ihrer Hoheit und der Wucht –  
doch nun scheint es zu spät.  
Von keinem Naturvolk nimmt ihr Rat an  
naive Romantik wär's die Natur zu verehren  
Aberglaube und Schwachsinn  
und an Geister glaubt ihr ohnehin nicht  
also schon gar nicht ans blasseste aller Gespenster  
an Gott.

Die Skalen und Daten, Fakten und Netze,  
die Formeln und Bytes, die Normierungen, Algorithmen  
und Likes,

die Konten, eure Gedanken und Gier  
waren euch Wahrheit genug.

Jetzt kehren die Gespenster zurück.

Es raunt der Geist des Walds:

„Mein Fleisch fraßt ihr maßlos und hastig  
meine Tannenfinger bracht ihr aus purer Lust  
eure Überlegenheit zu beweisen bei euren Festen  
meinen heiligen Leib zersägt ihr einzig, eure Ideen  
zu befeuern.“

Der Erzengel der Meere raunt:

„Ihr fraßt mein Fleisch maßlos  
liebt nur Altöl und Gräten und Stahl“

der Dschinn der Flüsse flüstert:

„Ihr fraßt mein Fleisch  
schüttet Chemie in mich und Hormone  
brecht mein Rückgrat  
mich zu beugen nach eurer Fasson.“

Und der Wächter des Schnees ruft:

„Aus den Löchern im Himmel  
fallen Wolken“

und der Engel der Luft tost:

„Aus dem All branden Wogen  
zerstäuben eure hochmütige Existenz  
in zwei Tagen!“

O, Mensch, halte ein, kehr um –  
es könnten deine allerletzten Jahre sein.

Ihr habt die Nacht verlacht und ihr Geheimnis  
mit tausend Lampen sucht ihr beständig zu strahlen  
wie eure Väter statt Erleuchtung zu suchen  
Kontostände abglichen und ihre Augen offenhielten  
Ja nicht in die Nacht einzutauchen.

Ihr verhöhnt den runden Mond

hasst alles Weiche und Zarte

Bergende und Milde:

Spitz soll die Welt sein, kantig und scharf

und allwährender Kampf –

haltet ein.

Ihr habt die Stille zerschlagen mit beständigem Lärm  
und Getue  
Ihr habt die Schönheit verleugnet  
sie zerschnitten, geklebt, verleugnet und wieder zerrissen  
und durch eure Ideen ersetzt.

Blickt zurück  
schaut in den Spiegel der Hexen  
wie die Wölfe traben, der Spur der Pilze zu folgen;  
sie strecken sich niemals wie ihr in die höchsten der Himmel  
kalt und fern und tot  
wenn sie sich recken dann um der Mondin zu dienen  
das ewige Lied ihr zu singen von Liebe und Inbrunst  
voll Klage und Not für die geschundenen Wesen der Welt.  
Sind sie denn euch alle egal?  
Ist euch jedes Schicksal zuwider?  
Selbst das eurer eigenen Töchter und Söhne?  
Haltet ein!  
Habt Mitleid  
wenigstens mit euch selbst.  
Wenn ich den Stecker ziehen muss  
den Lärm, die Hast, die Lügen,  
das Blenden und den Mord zu beenden  
hilft kein Gericht mehr, keine Anklage,  
kein Verfluchen der Götter, keine Krokodilsträne  
um die Welt und die Arten.  
Kehrt um, kehrt zurück aus dem Irrsinn, dem Wahn  
kehrt heim in meine ausgebreiteten Arme: den Wald  
lehnt euch an meine bunteste Brust: die Wiesen  
läuft barfuß zurück unter Bäume  
atmet mit mir im Rhythmus des Meers  
träumt die Hoffnungen der Blumen  
Worum geht es denn wirklich?  
Riecht den Duft von Rosmarin, Lavendel  
von frisch gebackenem Brot  
schmeckt die Früchte der Welt  
Papaya, Reis, Mais, Mango, Kokos und Regen  
spürt die Berührung der leichtesten Hand  
kommt ihr zärtlich entgegen  
ahnt die Weite die hinter all dem euch erwartet  
kehrt um  
kehrt heim!

## **BIOGRAPHIEN**

**FRANCA BORGIA** - Malerin, Fotografin, Autorin, beschäftigt sich seit frühester Kindheit mit Mudra Yoga. Aufgewachsen in Deutschland und in der Schweiz; Studium an der Staatlichen Surikov-Kunstakademie, Moskau. Zahlreiche Reisen, lebt in Venedig. In Doppelspiralmalerei, einer von ihr erfundenen Stilrichtung, gestaltet sie Kalender, Postkarten, Plakate und Buchillustrationen. Sendung „Literarisches Café“ auf Radio ORANGE 94,0, dem Freien Radio Wien. Zahlreiche internationale Ausstellungen. Mitglied bei ::kunst-projekte::.

**[www.galeriestudio38.at/FRANCABORGIA](http://www.galeriestudio38.at/FRANCABORGIA)**

**FRANZISKA BAUER** lebt im Burgenland. Unterrichtete Englisch & Russisch in Eisenstadt. Gedichte, Essays & Kurzprosa in zahlreichen Anthologien. 2018 Gedichtzyklus MAX MUSTERMANN UND LIESCHEN MÜLLER, 2019 AUF DES WINDES SCHWINGEN НА КРЫЛЬЯХ БЕТПА (mit Mary Nikolska), Apollon Tempel Verlag. Förderpreis der Burgenlandstiftung Theodor Kery. Mitglied bei ::kunst-projekte::.

**[www.galeriestudio38.at/FRANZISKA-BAUER](http://www.galeriestudio38.at/FRANZISKA-BAUER)**

**KARIN LEROCH** wurde in in Mödling geboren, lebt in Wien. Übersetzerstudium für Englisch und Italienisch. 2015-2017 Lehrgang im Berufsverband Österreichischer Schreibpädagogen (BÖS). 2016 Kurzroman „Die Saat“, Ohneohren Verlag, aufgenommen in die Longlist des SERAPH-Preises, deutschsprachiger Literaturpreis für Phantastik der Phantastischen Akademie Mannheim (Rubrik: „Bestes Debut“). Zwei Kurzgeschichten beim Online-Verlag SMARTSTORYS.AT, zwei Veröffentlichungen in der Zeitschrift „etcetera“ der Literarischen Gesellschaft St. Pölten (Heft 75 und 76, 2019). **[karin.leroch@gmx.at](mailto:karin.leroch@gmx.at)**

**DAHLIA MERTENS** studierte Biologie mit dem Schwerpunkt Mikrobiologie / Genetik. Auf Anraten ihrer Mitmenschen begann sie autodidaktisch mit dem Schreiben. Im Selbstverlag kann sie jedes literarische Genre ausprobieren. Veröffentlichte humorvolle Bücher, Artikel, Kurzgeschichten und mehr. Natürlich hat die Biologie einen großen Einfluss auf ihr Schreiben, den man nicht verleugnen kann. Ihr Vorbild ist Frank Schätzing, der Autor von „The Swarm“ und „Nachrichten aus einem unbekanntem Universum“, der Wissenschaft mit Fiktion verbindet.

**[www.amazon.de/B%2C3%BCcher-Dahlia-Mertens/s?i=stripbooks&rh=p\\_27%3ADahlia+Mertens](http://www.amazon.de/B%2C3%BCcher-Dahlia-Mertens/s?i=stripbooks&rh=p_27%3ADahlia+Mertens)**

**BRUNO MOEBIUS** begann mit dem kreativen Schreiben im Grundschulalter. Sein Erstling, die Ballade „Das Gespenst von Schloss Lehenhof“, ging bedauerlicherweise verloren, ebenso einige Märchen, die er als Gymnasiast zu Schulaufsatzthemen, überwiegend in englischer Sprache, verfasste. Experimente mit Lyrik der „Konkreten Poesie“ sind zum kleinen Teil erhalten, da sie in einer Literaturzeitschrift veröffentlicht wurden. Nach Jahren der literarischen Enthaltensamkeit – die Musik hatte Priorität – entstanden nach und nach etwa zweihundert Kurzgeschichten, Novellen und Gedichte, die schließlich in mehreren Buchbänden, Hörbüchern und Anthologien erschienen oder noch auf ihre Veröffentlichung warten, u. a.: „Einspluseins macht drei“ (Hörbuch) - heitere Kurzgeschichten. Lyrik-Sammlung „Ich will meine Seele tauchen“ (Hörbuch mit Musik) mit eigenen Gedichten und anderer Lyriker wie Heine, Rilke, Lenau, Ringelnatz, Altenberg etc. „Mitgeföhlt“ - Liebesgeschichte als Briefroman mit Rahmenhandlung. Kinderbuch „Wie das Osterfest gerettet wurde“, illustriert von Karina Moebius. Kriminalroman „Morde en passant“, der skurril-witzige Kurzroman „Der Jasmin ihr Buch“, Lyrikband „Weges Ende“. In seinen Werken verbindet Moebius Realität mit Fiktion, Autobiographisches mit Erdachtem, Romantik mit Sachlichkeit – bereichert um Humor und Selbstironie. Auch als Lektor und Übersetzer tätig, entdeckt und fördert er mit Freuden künstlerischen Nachwuchs. Lebt mit Ehefrau, der Autorin/Malerin und Illustratorin Karina Moebius in Wien. [www.brunomoebius.at](http://www.brunomoebius.at)

**DANIELA NOITZ** arbeitete nach dem Studium der Theologie, Germanistik und Wirtschaftspädagogik lange im PR- und Marketingbereich. Sie schreibt seit ihrem 14. Lebensjahr. 2011 wagte sie den Sprung in die Selbständigkeit als Texterin, Ghostwriterin und Autorin. Mittlerweile sind unter der Marke NOVELS4U mehr als 700 Kurzgeschichten entstanden und etliche Bücher haben das Licht der Welt erblickt. Zahlreiche Lesungen, auch mit musikalischer Begleitung. Sie veranstaltet seit Anfang 2019 offene Leseabende unter dem Begriff „Kellertexte“, wo jede/r seine/ihre selbstverfassten Texte in einer etwa zehnminütigen Lesung vorstellen kann, egal ob veröffentlicht oder unveröffentlicht, ob Profi oder Amateur. Mitglied bei ::kunst-projekte:: [www.galeriestudio38.at/DANIELANOITZ](http://www.galeriestudio38.at/DANIELANOITZ)

**INGRID J. POLJAK** lebt in Wien. Schon als 13jährige begann sie in Ermangelung von anderen Büchern, die ihr gefielen, selbst zu schreiben. Seit dem Ende ihrer Berufslaufbahn als Architektin und Grafikerin widmet sie sich sehr erfolgreich dem Schreiben von Krimis, Thriller und Kurzgeschichten. 2012 erschien „Bildermord“, 2017 ihr Psychothriller „Diabellis Inferno“. Darüber hinaus veröffentlichte sie mehrere Bände mit Kurzgeschichten. Mitglied der „Mörderischen Schwestern“ und bei ::kunst-projekte::.

**[www.galeriestudio38.at/POLJAK](http://www.galeriestudio38.at/POLJAK)**

**MANFRED STANGL**, geboren in Graz; Absolvent der Theresianischen Militärakademie. Später abgebrochene Studien der Philosophie, Germanistik, Psychologie; Tätigkeiten als Journalist, die er wie das Schreiben ließ, um „zu sein“.

Nach Jahren des Meditierens und seiner Heimkehr in Gott (Unio Mystica) verfasste er vier Gedichtbände, u. a. „Gesang des blauen Augenvogels“, sowie mystische Schriften. Leiter der edition sonne und mond; Herausgabe zahlreicher Anthologien, etwa: „Zwischen Mond und Moderne – Beiträge zur kulturellen Ganzheit“; Verfasser der „Ästhetik der Ganzheit“); seit 2014 Herausgeber von PAPPELBLATT – Zeitschrift für Literatur, Menschenrechte und Spiritualität. Lebt in Wien und dem Südburgenland. Seit 2018 Mitglied des PEN-Club Austria.

**[www.sonneundmond.at](http://www.sonneundmond.at) [www.pappelblatt.at](http://www.pappelblatt.at)**



**FRANCA BORGIA**



**FRANZISKA BAUER**



**KARIN LEROCH**



**DAHLIA MERTENS**



**BRUNO MOEBIUS**



**DANIELA NOITZ**



**INGRID J. POLJAK**



**MANFRED STANGL**

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom VEREIN ::KUNST-PROJEKTE::

anlässlich der Lesung [KLIMA]WANDEL am Dienstag, 20. August 2019

© Alle Rechte sind bei den Autorinnen und Autoren bzw. den Verlagen

Vervielfältigung jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung!

WIR BRINGEN KUNST ZU DEN MENSCHEN  
**::KUNST-PROJEKTE::**  
WWW.KUNST-PROJEKTE.AT

SEIT 2004



ART. WALLENSTEINPLATZ  
BILDER.WORTE.TÖNE

